

rechts, bald links, einen Ausweg aus diesen gewundenen Erdspalten suchend. Kein lebendes Wesen regt sich rings um uns. Nur mühsam erreicht das Auge den Rand der Felsen, die nicht hoch, aber eng zusammen gerückt uns entgegenstarrten, an manchen Stellen so glatt auseinandergespalten, als ob diese Stein tafeln kolossalen Inschriften dienen sollten. Nur hier und da zwischen dem Gestein trägt eine Handvoll Erde spärliche Grasbüschel. Flechten allein bedecken einige Blöcken des graugrünligen Gesteins, tintenblau aufgefärbt, so hoch der Wasserstaub der Neufz hinaufreicht, die hier in beinahe ununterbrochenen Katarakten neben dem Fußpfad tobt. Ein klarer Sonnenschein paßt nicht für die ernsten Schauer dieses Felsenschlundes. Wer bei hellem Wetter hindurchzieht, nimmt deshalb gewöhnlich nur einen matten Eindruck mit in die Heimat. Wem die Wahl bleibt, der wähle die Stunde der einbrechenden Dämmerung. Der Verkehr auf dem Alpenpaß ist dann völlig erstorben. Im Abgrund leuchtet der Schaum der geheizten Gewässer, und ununterbrochen vernimmt man von oben ein gedämpftes Donnern, das endlose Echo der stürzenden Wasser. Immer vernehmlicher wird der gewaltige Donner, bis die Teufelsbrücke — so heißt die kühn über den tiefen Schlund geschlagene Brücke — erreicht ist, und der Wanderer, über die Steinbrüstung gebeugt, den gewaltigen Sprung des Stromes in den schwindelnden Abgrund schauernd mit dem Auge mißt. Es scheint dann beinahe, als risse der unwiderstehliche Schwall den Blick immer wieder mit sich hinab über die Felsbank in die kochende Tiefe. Wer dann auserwähltes Glück hat, dem begegnet es obendrein, daß von der Furca — aus deren schönem Gletscher nur 4 Meilen von der Rheinquelle die Rhone entspringt — schwarzbraune Gewitterwolken in das Thal drängen, und heifrothe Blitze nach einander aufleuchten. Welches Schauspiel, welche Zeugen! Vor uns droht das ungastliche Gewitter, neben uns horchen die regungslosen Wände, unter uns erschüttert der zur Wuth geheizte Strom die jähe Tiefe mit dem Gebrüll eines homerischen Kriegsgottes, und über dem göttlichen Streiter fühlen wir uns auf sicher gewölbtem Bogen, welcher den finstern Paß und die gewaltige Neufz gezähmt und überbrückt hat. Bequem aufwärts geleitet erreichen wir den kleinen viereckigen Tunnel; ehe unser Eisenbahn-Zeitalter der Tunnel so viele — bloß zwischen Aachen und Lüttich gibt es deren gegen 20 — geschaffen hatte, pflegte dieser vom Wanderer neugierig durchschritten zu werden. Mit ein paar Duzend Schritten ist das Urner Loch passiert, und wir gelangen in eine neue